Die Gemeinde wie eine Torte aufgeteilt

Politiker und Planer informieren Bürger über mögliche Windkraftflächen

SINNTAL

Sinntals Gemeindevertreter haben im Mai eine Stellungnahme zum Entwurf des Sachlichen Teilplans Erneuerbare Energien beschlossen (die KN berichteten). Am Montagabend wurde diese während einer Bürgerversammlung vorgestellt. Bei vielen der rund 80 Zuhörer stieß das Werk allerdings auf wenig Gegenliebe.

Von unserem Redaktionsmitglied
ANDREAS UNGERMANN

Sinntals Bürgermeister Carsten Ullrich (SPD) wird nicht müde zu betonen: „Auch wenn wir zwei Flächen auf der Breiten First und am Sandberg als ‚sehr gut geeignet' eingestuft haben, heißt das nicht, dass diese für die Windkraftnutzung automatisch ausgewiesen werden und schon morgen Windräder entstehen." Ziel der Stellungnahme sei es – und das hatte der Rathauschef schon während der Gemeindevertretersitzung betont –, einen Wildwuchs in Sinntal zu vermeiden. Genau das aber befürchten Mitglieder der Interessengemeinschaft (IG) „Windkraft in Sinntal ... so nicht".

An dem Punkt entspinnt

Vorverträge mit Investoren

sich eine Diskussion zwischen Auditorium und Podium, auf dem neben Ullrich und dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Ernst Heinbuch (SPD), die Ingenieure Frank Geisler und Carmen Thannenberger-Wittenberg sitzen. Sie hatten zuvor die Kriterien sowie die Ziele, die der Stellungnahme zugrunde liegen (siehe Kästen), erläutert und wiederholt betont: „Legt die Gemeinde keine Konzentrationsplanung auf Basis eines schlüssigen Standortkonzepts vor, öffnet das Tür und Tor für Investoren, und die Gemeinde verliert ihren Planungsvorbehalt." In dem Zusammenhang erinnert Ullrich daran, dass Vorverträge zwischen Grundstückseignern und potenziellen Investoren bestünden. Um den Wildwuchs zu verhindern, sei Sinntal verpflichtet, die Stellungnahme abzugeben und geeignete Flächen zu benennen.

Das stößt auf Kritik seitens der IG. Die Gemeinde habe mit zwölf potenziellen Konzentrationsflächen zwei mehr ermittelt als der Regionalplangeber – sprich: das Regierungspräsidium Darmstadt (RP). Ullrich sagt dazu: „Wir können kein Gefälligkeitsgutachten abgeben. Wenn wir plötzlich weniger Flächen feststellen, glaubt uns das keiner." Das könne der Kommune als Verhinderungsplanung ausgelegt werden, was wiederum den Planungsvorbehalt gefährde. Zudem seien seit Fukushima und mit der Energiewende die Kriterien zur Ausweisung von Windkraftvorrangflächen gelockert worden, ergänzt Geisler, und er erklärt: „Wir haben die Gemeinde behandelt wie eine Schwarzwälderkirschtorte. Wir haben geeignete Flächen wie Kuchenstücke herausgeschnitten."

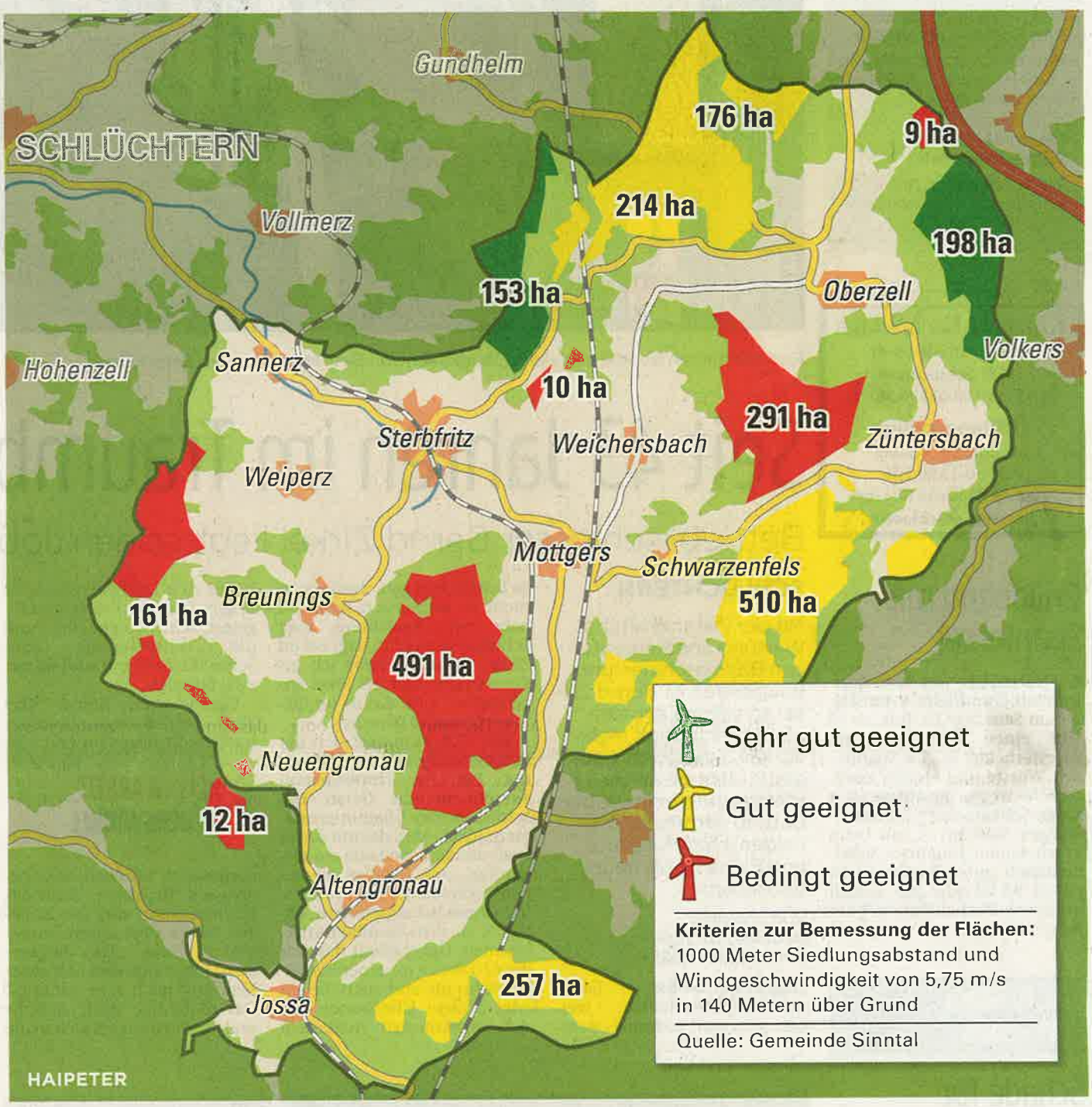
Das sei im raumordnerischen Verfahren geschehen, die aktuelle Bewertung stelle somit ein Zwischenergebnis dar. „Nun müssen wir sehen, wo in der Torte Kirschkerne stecken und wo Sahne fehlt", sagt Geisler. Will heißen: Naturschutzrechtliche Belange, Vorrangflächen für den Forst und ähnliches werden in weiteren Schritten geprüft. „Dann kann es sein, dass Flächen kleiner werden oder ganz aus der Planung fallen und ein neues Ranking ermittelt werden muss", erläutert der Ingenieur. Die Detailprüfung direkt für alle zwölf Areale vorzunehmen, hätte den Rahmen gesprengt. Die naturschutzrechtliche Prüfung beispielsweise müsse alle vier Vegetationsstufen durchlaufen und dauere deshalb von vornherein mindestens ein Jahr, reagiert Ullrich auf die Kritik, die Stellungnahme sei nicht aussagekräftig.

Überhaupt fordern die Gegner der Windkraft in Sinntal, dass die Gemeindeverwaltung stärker Stellung bezieht. „Wir wollen gemeinsam mit Bürgermeister und Gemeindevertre-

„Null-Lösung" ist unmöglich

tern zum Ausdruck bringen, dass es Vorbehalte gibt und wir uns nicht überfahren lassen. Wir haben keine sehr guten Flächen", merkt IG-Sprecher Willi Merx an. Doch Ullrich dämpft die Erwartungen: „Wir können viel in die Stellungnahme schreiben, aber dann werden wir nicht gehört." Eine „Null-Lösung" sei unmöglich.

Wenig kann der Rathauschef zum geplanten Windpark Buchonia zwischen Ramholz und Sterbfritz sagen. Der sei nicht Bestand der kommunalen Planung, weil hier ein privater Investor auf privaten Flächen plane. Hier müsse festgestellt werden, ob nicht forstliche Belange Vorrang vor der Windkraft hätten.



KRITERIEN

Der Landesentwicklungsplan 2000 sieht folgende **„zielbestimmende Kriterien"** vor:

1.) Durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 5,75 Metern pro Sekunde in einer Höhe von 140 Metern über dem Boden.

2.) Mindestabstand von 1000 Metern zu bestehenden oder geplanten Siedlungsgebieten.

3.) Mindestabstand von 150 Metern zu bestehenden oder geplanten Autobahnen, mehrbahnigen Kraftfahrstraßen, zu überwiegend dem Fernverkehr dienenden Schienenwegen; Mindestabstand von 100 Metern zu allen sonstigen öffentlichen Straßen, Schienenwegen und Wasserstraßen.

4.) Mindestabstand von 100 Metern zu bestehenden oder geplanten Hochspannungsfreileitungen.

5.) Vorranggebiete zur Nutzung der Windenergie dürfen nicht in Nationalparks, Naturschutzgebieten, im Nahbereich von Naturdenkmälern, in gesetzlich geschützten Schutz- und Bannwäldern, in der Kern- und Pflegezone A des hessischen Teils des Biosphärenreservates Rhön und in den Kernzonen der Welterbestätten festgelegt werden.

6.) Der Flächenumfang soll die Einrichtung von mindestens drei Windkraftanlagen im räumlichen Zusammenhang unter effizienter Flächennutzung und Berücksichtigung der Hauptwindrichtung ermöglichen. (Mindestgröße von 30 Hektar)

7.) Bestehende Windkraftstandorte sind für geeignete Repoweringmaßnahmen einzubeziehen.

8.) Keine Begrenzung der Bauhöhen von Windkraftanlagen. / au

ZIELE

Die Gemeinde Sinntal hat sich zur **„gesteuerten Ordnung der Windenergienutzung"** folgende Ziele gesetzt:

- Geringstmöchliches Störpotenzial für Mensch, Natur und Landschaft.
- Vermeidung einer Verspargelung der Landschaft durch Bündelung von Windenergieanlagen an Standorten mit möglichst wenig Stör- beziehungsweise Konfliktpotenzial.
- Konzentrierte Windenergieanlagen-Nutzung auf einer der heutigen Anlagentechnik angepassten Flächengröße.
- Ermöglichung eines wirtschaftlichen (ertragreichen) Anlagenbetriebs, auch unter den Gesichtspunkten des Repowering
- Konzentration potenziell geeigneter Standorte in Bereichen, die interkommunal umsetzbar sind
- Minimierung von Einschränkungen für räumliche Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Ortsteile (Ausdehnung von Wohn- und Gewerbegebieten). / au

AM RANDE NOTIERT

Hauptmann oder Don Quijote?

Zum Dilemma

SINNTAL „Die Windkraft ist ein emotionales Thema, das viel Gegenwind erzeugt und manchen Beteiligten unter Strom setzt." So viel ist Sinntals Bürgermeister Carsten Ullrich schon zu Beginn der Bürgerversammlung klar, und tatsächlich lassen er und die Ingenieure Frank Geisler und Carmen Thannenberger-Wittenberg die expressive Kritik der Interessengemeinschaft geduldig über sich ergehen und betonen immer wieder die Notwendigkeit der Stellungnahme der Gemeinde zu den potenziellen Konzentrationszonen.

Dem Weichersbacher Michael Hartmann wird es dann aber doch zu viel – und er hat offensichtlich die Hoffnung, dass die Windkraftkritiker die emotionale Sprache großer Literaten beeindruckt: Die Situation der Gemeinde vergleicht er mit der von Carl Zuckmayers Hauptmann von Köpenick – „egal, ob der nun von Heinz Rühmann oder Harald Juhnke gespielt wird". Der Schuster Wilhelm Voigt erhält nach einem Gefängnisaufenthalt in Preußen keine Arbeit, weil er keine Aufenthaltsgenehmigung vorweisen kann, andererseits droht ihm der Landesverweis, weil er keine Arbeit hat. Ähnlich verzwickt sei das Dilemma in Sinntal: Lege die Gemeinde potenzielle Windkraftflächen fest, müsse die Bevölkerung damit rechnen, dass Windräder gebaut werden. Gebe die Kommune keine Stellungnahme ab, entstünden die Windkraftanlagen willkürlich. Und weil die Diskussion zuvor drohte, in eine Debatte über die Energiepolitik an sich abzudriften, bemüht Hartmann eines der bekanntesten Zitate aus Zuckmayers Werk. Frei nach den Worten von Voigts Schwager ruft er den IG-Mitgliedern zu: „Ihr pocht an die Weltordnung."

Ob der Vergleich mit dem Hauptmann der richtige ist, sei einmal dahin gestellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach finden sich die Kritiker am Ende wohl eher in der Rolle des Don Quijote wieder, der vergebens gegen Windmühlen kämpft. Auch wenn jene auf der Breiten First ständig still stehen, wie eine Zuhörerin befürchtet und als Beispiel die Anlagen bei Wächtersbach anführt.

Andreas Ungermann